



St. Petersburg. Hier ist Ha-  
levy's „Jüdin“ mit einem Gefolge von  
24 Pferden über die Bühne gezogen;  
von Menschen wird nur erwähnt, daß  
das ganze Personal auf den Beinen  
gewesen sei.

## Literatur.

Wien. (Literarischer Courier.)

Als der gewöhnliche Nachzügler der  
österreichischen Taschenbücher erschien  
noch schließlic das zum Besten der  
Schauspielerwitwe Ziegelhauser her-  
ausgegebene Taschenbuch für das Thea-  
ter in der Leopoldstadt, redigirt von  
August Schmidt und Karl Meisl, und  
zwar sein fünfundzwanzigster Jahrgang.  
Dieses Taschenbuch scheint uns das In-  
teressanteste, so wie auch das Eleganz-  
teste seiner Vorgänger zu sein. Kupfer  
und Ausstattung lassen nichts zu wün-  
schen übrig und der Text ist, mit ge-  
ringer Ausnahme, genügend, Vieles  
sogar ausgezeichnet. Unter den prosais-  
chen Beiträgen nennen wir als vor-  
züglich den „Musiker wider Willen“  
von dem talentvollen vielseitigen Her-  
ausgeber, Aug. Schmidt, eine Erzäh-  
lung voll Humor, Laune und Lebens-  
digkeit, welche wohl jeden Leser be-  
friedigen wird. Nach dieser, die aus dem  
Italienischen übersezte Erzählung:  
„Gute Wirtschaft“, ferner: „das  
Luftspiel auf der Brücke“, Pöffe in  
einem Akt nach Klitzpera von Johann  
Mirani, welches seine Wirkung schwer-  
lich auf einer Bühne verfehlen dürfte.  
Unter den poetischen nennen wir die  
Balladen v. Vogl, von welchen: „Pro-  
pertia Rossi“ den Lesern bereits aus  
der Wiener Theaterzeitung bekannt  
sein wird, „an Johanna“ v. A. Kalz-  
tenbrunner, „das kranke Vöglein“ von  
Stierle-Holzmeister u. drei Epigramme  
von Bauernfeld, welche wohl hier ein  
Plätzchen finden dürften:

Nesthetti.

Es sagt, ins Himmelsnamen,  
Wo die Keitit ihr sucht?  
Es liegt die Frucht im Samen,  
Der Samen in der Frucht.

Höhenmesser.

Wer ist größer: Schiller? Goethe?  
Wie man nur so mäkeln mag!  
Himmlich ist die Morgenröthe,  
Himmlich ist der heile Tag.

Die Parteien.

Wie fühlt ich Geist und Herz so frei,  
Gottlob! Ich bin von keiner Partei. —  
Der scheint der Aergste fast zu sein:  
Er nimmt Partei für sich allein.

Noch ist diesem Taschenbuche ein Na-  
mensverzeichnis aller jener Schriftstel-  
ler, welche seit Entstehung dieses Werks  
denselben mit milden Spenden be-  
theilten, beigegeben, in welchem die  
vorzüglichsten Namen zu finden sind,  
ein glänzender Beweis der wahren Her-  
zensgüte der österreichischen Dichters-  
welt. — Der „Österreichische Mufenals  
manach“ wird fortgesetzt. Andr. Schu-  
macher, durch mehrere Novellen, Ge-  
dichte und Uebersetzungen bekannt, hat  
die Redaction desselben übernommen. —  
N. Osterlein läßt eine Sammlung No-  
vellen v. verschiedenen Schriftstellern,  
unter dem Namen: „Hesperiden“, in  
ungezwungenen Hefen an das Licht  
treten, jedes Heft soll auch mit einer  
Ballade von Vogl geschmückt werden.

## Mignon-Zeitung.

Manneheim. Dieser Tage ver-  
wandelte sich hier der gefrorne Rhein  
in ein kleines Schlachtfeld. Ein Bauer,  
der aus der Rheinschanze kam, hatte  
kurz zuvor, ehe er das Eis betrat,  
einem Wagen die Deichsel entzwei ge-  
fahren. Ein Gensd'arm hielt ihn an.  
Es kam zum Wortwechsel, von da zur  
Schlächtheit, in die sich unglücklicher-  
weise mehrere andere Leute mischten,  
und so den Tumult vergrößerten. Ei-

nige Betr-  
Gensd'arm  
se rief. M-  
waffnet, i  
Gensd'arm  
Hals gest-  
verwundet  
der Brücke  
badisches  
zu Hilfe  
bemächtigt  
herstellte.  
Schlittsch-  
Speyer tr-  
ben werde-  
fen. Da  
ein: „W-  
geht er a-

Got-  
tern (auch  
zeitige B-  
ristischen  
diesem J-  
sagt ein  
fast, als  
Element,  
ner gewiss  
In dem  
gehrte es  
detreiben  
dem Lun-  
Frankrei-  
giß gefür-  
ein Klost-  
Stuttgar-  
ten Buch-  
lich müß-  
haus, un-  
brennen.  
Gothaisch  
als falsch  
griff gem-  
stätte ein-  
tete.“

Bev-  
stalteten  
große, l-

nige Betrunkene griffen den bayerischen Gensd'armen an, der die Wache zu Hilfe rief. Mehrere Soldaten wurden entwaffnet, ihre Gewehre zerbrochen, dem Gensd'arm ein Stokbege durch den Hals gestoßen, einige Andere schwer verwundet, bis endlich der Posten an der Brücke den Nothschuß that, worauf badisches Militär ihnen über den Rhein zu Hilfe eilte, sich der Unruhestifter bemächtigte, und die Ordnung wieder herstellte. Sie sind bereits mit ihren Schlittschuhen und Stokbege nach Speyer transportirt, wo sie Zeit haben werden, ihren Kaufsch auszuschlafen. Da trifft das Sprichwort recht ein: „Wenn dem Esel zu wohl ist, geht er außs Eis.“

Gottha. Es ist in vielen Blättern (auch im Spiegel) fast die gleichzeitige Bemerkung von dem Charakteristischen der großen Feuersbrünste in diesem Jahre gemacht worden. Jetzt sagt ein öffentliches Blatt: „Es scheint fast, als ob das Feuer, dieses blinde Element, im laufenden Jahre mit einer gewissen Berechnung zu Werke ging. In dem autokratischen Rußland verzehrte es die Czarenburg, in dem handelsreibenden England die Börse, in dem Kunstliebenden und flatterhaften Frankreich das Theater, in dem religiös gesinnten Belgien eine Kirche und ein Kloster, in dem literarisch thätigen Stuttgart einen Theil der bedeutendsten Buchdruckerei dafelbst. Konsequentslich müßte also in München ein Bräuhaus, und in Berlin eine Kaserne abbrennen. Aber schon hat es im Coburg-Gothaischen (wo bekanntlich die Sechser als falsch erklärt wurden) einen Mißgriff gemacht, indem es statt der Münzstätte einen unschuldigen Palais vernichtete.“

Berlin. Am 4. Februar veranzalteten die hiesigen Studirenden eine große, humoristische Schlittensfahrt in

allerlei abenteuerlichen Kostumen. Auf dem ersten Schlitten sah man lauter Damen (verkleidete junge Männer), in einem andern saßen die Schlittensfahrer in Schlafrocken, mit Schlafmützen auf dem Kopf, in einem dritten in der leichtesten Sommertracht, Hanking und Strohhüten, was wunderbarlich genug gegen die plötzlich wieder eingetretene Kälte von zwölf Grad kontrastirte. Man hat darin eine Satire auf die neuliche Hoffschlittensfahrt sehen wollen, allein gewiß sehr mit Unrecht, da es nur ein freier Studentenscherz war, der in keiner Beziehung etwas Anstößiges hatte. Auch war die Hoffschlittensfahrt so glänzend, daß eine Satire gar nicht angebracht gewesen wäre. Es ist dies übrigens seit langen Jahren das erste Mal, daß die Universität hier etwas in corpore unternimmt, was eine allgemeine Aufmerksamkeit in der Stadt erregt hat.

Bunte's aus Paris. Man ersieht jetzt in glänzenden Coireen in sogenannten Habits de fantaisie; sie werden auf allen Mätchen brodir't, und von den Schößen bis zum Kragen mit Gold hamarrirt. Dies gewährt einen schönen Anblick, im Vergleich zu den traurigen schwarzen Traks, die man vor Kurzem noch bei allen Gelegenheiten sah. — Als nach dem letzten Balle bei dem englischen Gesandten die Equipagen vorführen, lag ein armer Greis an einer Säule des Portals, und wimmerte: „Wöge Gott mir Armen einen schnellen Tod senden, da ich nicht Kraft mehr habe, zu arbeiten!“ Eine junge Frau, schön wie ein Engel, hörte diese Klage, als sie eben einsteigen wollte. Sie näherte sich dem Greise, nahm eine Nehre von Diamanten aus ihrem schönen Haar, und gab sie dem Greise; dann wandte sie sich zu ihren Begleitern, und sagte: „Es ist nicht mehr als billig, daß der Arme nach der

Herbste sammlte.“ Der Wagen rollte fort, und der Greis betete noch lange mit gefalteten Händen für die schöne Herzogin von\*\*\*. — Leider nennt kein Journal ihren Namen, obgleich die meisten die Thatsache erzählen. — Als neulich die elegante Welt, in kostbaren Pelz gekleidet, sich zur Promenade in die Tuilerien begab, bemerkte eine junge schöne Dame, die aus einer Berline stieg, eine arme Frau, welche zitternd vor Frost neben ihren zitternden Kindern am Eingange lauerte. Die junge Dame wurde von dem Anblicke so ergriffen, daß sie ihren kostbaren Pelzmantel abnahm, denselben der Frau zuwarf und sagte: nehmet, nehmet, mich schauert bei Eurem Anblicke. Und sogleich stieg sie wieder in ihren Wagen. — Am 5. d. M. gegen zwei Uhr nach Mitternacht fand die Patrouille der Municipalgarde, in der Richelieustraße, ein Individuum nackt bis auf's Hemd und ganz erstarrt vor Kälte, in einem gelähmten Zustande auf dem Trottoir liegen. Die Garde brachte diesen Unglücklichen auf den Posten der Bibliothek. Als er daselbst wieder ins Leben gebracht wurde, erfuhr man von ihm, daß er B... heisse, 21 Jahr alt und Mediziner sei. Er erklärte, daß er, nachdem er sich den letzten Abend etwas zu sehr ein Weine gültlich that, sich auf den Musard-Ball begeben wollte. Ohne Zweifel fiel er auf der Straße zu Boden. Diebe benützten seine Bewußtlosigkeit und zogen ihn rein aus, selbst die Strümpfe nahmen sie ihm. Seine Freunde wurden jetzt von seinem Zustande benachrichtigt, welche ihm Kleidungsstücke sandten, damit er vor der Polizei-Präfektur erscheinen könne, um daselbst seine Aussagen zu machen. Er ward, wie es sich von selbst versteht, entlassen, jedoch erhielt er einen leich-

ten Beweis. — Zu Chinolles bei Grevinoble brach neulich bei einem Wächter Feuer aus; der Wächter u. seine älteste, 25-jährige Tochter retteten sich; die zweite, 13-jährige blieb in ihrem Zimmer zurück. Niemand hatte den Muth, das arme Kind zu retten, bis die ältere Schwester, von ihrem Angeschrei erschüttert, hineinstürzte. Sie gelangt glücklich zur Schwester, nahm sie in die Arme, und hatte fast schon die Thür erreicht, als das Haus einstürzte und beide unter seinen Trümmern begrub. Am andern Tag fand man die beiden halbverbrannten Leichname eng aneinander geschmiegt.

London. In einem englischen Journale wird erzählt: ein Wächter, Namens Gibbins, erhielt eine Gans, die ihm ein Verwandter zu den Weihnachtsfeiertagen schickte. Da der Vogel gerupft u. völlig bratenfertig war, so wurde er sogleich an den Spieß gesetzt und an das Feuer gebracht. Er briet seit etwa zwanzig Minuten, als ein Nachbar, der den Braten mit neidischen Blicken betrachtete, einen ungewöhnlichen Geruch davon zu bemerken glaubte und den glücklichen Bratenbesitzer darauf aufmerksam machte, die Gans sei vielleicht nicht völlig rein. Auf diese schreckliche Andeutung beeilte sich der erschrockene Gibbins, seine Gans wieder vom Spieße zu nehmen und sie zu öffnen. Wie groß war sein Erstaunen, als er darin fand: — drei Briefe, von denen zwei an ihn gerichtet waren, 30 Schillinge, den Betrag einer Rente, die ihm der Geschenkgeber schuldet; ein Rezept zu gutem Ingobier; eine kleine Schrift: „Beschreibung des Festes in Guildhall“; ein Portait der Königin; neue Weihnachtstlieder; ein Brillenfutteral von Vappe, und eine Haartour für eine Cousine.

Redigirt von der Redaktion des Spiegels.

De

5.

Y  
Schwän  
nevals be  
gen Woch  
lustige P  
ward vor  
Laugenid  
„des Dick  
in 1 Akt  
ren, ist b  
Kofatposs  
Kingswert  
schon dur  
sehr besck  
Krttik ei  
bescheiden  
sich im C  
kurz und  
unverhol  
geben lä  
die alle  
ist das C  
oder ein  
zeugnisse  
Voeten,  
Individ  
— Wir  
uns, abe  
ner Dell  
wie man  
lich vor  
nem ele  
folglich